



ALLES GLAUBENSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Evangelische Akademie Thüringen

Thema: Wie kann man Verschwörungsideologien und ähnliche extreme, aufklärungsresistente Glaubens- und Denkformen verstehen und mit Menschen reden, die sich ihnen verschrieben haben?

Kurzbeschreibung:

Es handelt sich um konzeptionelle Ideen und Problemstellungen für die künftige Arbeit an dem Themenfeld. Diese bilden die Grundlage und Anregung für die Diskussion, Entwicklung und Erprobung von Bildungsformaten im Team für verschiedene Zielgruppen.

Ziele:

Es sollen Bildungswege gefunden werden, die es ermöglichen, jugendliche und erwachsene Menschen anzusprechen und mit ihnen im Gespräch zu bleiben, die sich zunehmend oder ganz Argumenten und diskutablen Gründen, Logik, diskursiver Ethik und aufgeklärten Formen von Rationalität verweigern. Das drückt sich aus in Verschwörungsideologien, Esoteriken und fundamentalistischen Glaubensformen aller Art.. Wir nennen dies zusammenfassend extreme Glaubensformen und gehen als Arbeitshypothese davon aus, daß sie mehr gemeinsam haben als sie trennt. Der Übergang zu politischen Extremismen ist fließend aber hier nicht das zentrale Thema. Hier geht es um die Glaubens- und Denkformen, die die für eine Demokratie notwendige Formen von Vernunft und Rationalität aufgekündigt haben, um ihre Gründe und Mechanismen, die dann auch in politisches Handeln münden.

Es wird dabei davon ausgegangen, daß dieses Thema bzw. unsere Zielstellung

- für das Funktionieren einer Demokratie essentiell ist, sofern Demokratie nicht ohne eine hinreichende Zahl an Demokraten existieren kann und auf öffentliche

Diskussion auf Grundlage gemeinsam anerkannter minimaler Rationalitäts- und Gesprächsstandards angewiesen ist,

- das die Fragestellung eine sehr schnell zunehmende aktuelle Brisanz besitzt und
- langfristig bleiben und an Bedeutung gewinnen wird.

Es sollen Kriterien diskutiert werden, die es ermöglichen, diese traditionell als irrational bezeichneten Haltungen und Verhaltensweisen von pathologischen Formen abzugrenzen, für die keine Bildungs- sondern nur betreuerische, therapeutische oder polizeiliche Zugänge sinnvoll sind.

Zielgruppen / besonders geeignet / nicht geeignet:

Das Thema betrifft Jugendliche wie Erwachsene gleichermaßen. Verschiedene Formate sind nötig

- für junge Menschen, die selbst den genannten Glaubensformen zuneigen,
- für junge Menschen, die den genannten Glaubensformen bereits verfallen sind,
- Jugendliche, die damit in ihrem persönlichen Lebensumfeld konfrontiert sind und Stärkung suchen, um sich sinnvoll in Diskussionen und Gesprächen verhalten zu können bzw. Unterstützung benötigen, eigene wirksame und schützende Verhaltenstrategien und Aktionsformen zu entwickeln und umzusetzen,
- Multiplikatoren, RC, Lehrer, Eltern, die damit in ihrem persönlichen Lebens- und Arbeitsumfeld konfrontiert sind und Fortbildung, Austausch, Trainings zur Thematik suchen.
- Ob Erwachsene, die den genannten Glaubensformen zuneigen bzw. ihnen verfallen sind, als Zielgruppe in Frage kommen, wird erst die Erprobung der entwickelten Ideen zeigen können. Die Vermutung aus eigener Lebens- und Bildungsarbeitserfahrung ist, daß dies nur in sehr geschützten Räumen, in sehr kleinen Gruppen und mit einem hohen Vorlauf an alltagsbewährter positiver persönlicher Beziehung möglich sein wird.

Dauer:

Verschiedene Formate sind zielgruppenspezifisch und abhängig von den gegebenen Bedingungen möglich. Es wird auf jeden Fall ein mehrteiliges Angebot geplant werden müssen. Sinnvoll erscheinen vor allem ein regelmäßiges längerfristiges Gesprächsformat bzw. mehrtägige Seminare. Kleinformate ala einmaliger 2-stündiger Workshop dürften keine sinnvolle Variante sein.

Gruppen (-größe), minimal / maximal:

Von Einzelgesprächen bis Gruppen zwischen 12 und 20.

Ideen / Methoden / Regeln / Hinweise:

Einige z.T. recht anspruchsvolle Voraussetzungen sollten bedacht werden, wenn mit Menschen in Bildungszusammenhängen geredet werden soll, die sich

Verschwörungsideologien und ähnlich funktionierenden extremen Glaubens- und Denkformen annähern bzw. schon weitgehend verschrieben haben:

1. Es geht zuerst darum, als Bildender verstehen zu wollen und zu können, wie diese Glaubensformen funktionieren, warum sie so wirksam sind, welche Fragen damit beantwortet, welche Bedürfnisse befriedigt und welche Aspekte in Erwartungen, Sehnsüchten, Visionen usw. angesprochen werden. Je individueller im Bezug auf die Gesprächspartner das Verstehensbemühen ist, umso wahrscheinlicher ist auch, daß es gelingen kann. Hier gilt es sich zu hüten, diese mit Begrifflichkeiten, Wertvorstellungen und Theorien einfangen zu wollen, die dem nicht gerecht werden können und insofern auch klassische Vor-Urteile und somit gesprächsverhindernde **Konfrontationsgräben** bilden.

So kann z.B. ein bestimmter, relativ üblicher, psycho(patho)logischer Blick bestimmte tiefsitzende religiöse Aspekte und Bedürfnisse nicht so sehen und verstehen, wie sie bei den jeweiligen Individuen vorkommen und wirken, weil sie in der zugrundeliegenden psychologischen Theorie vom Menschen gar nicht in dieser Weise vorkommen bzw. in einer anderen Weise, die von der beurteilten Person selbst so gar nicht verstanden wird. Ein starkes Beispiel wäre ein psychologisierender Atheist, der, selbst religiös unmusikalisch, keine „Antenne“ für mythische und andere religiöse Aspekte an Verschwörungsglauben, Esoterik u.ä. hat und in seiner moralischen Selbstgewißheit von vornherein weiß, daß sich spirituell gebende, sich religiös oder sonst stark gläubig ausdrückende Menschen bloße „Spinner“ oder „bizarre Typen“ sind. Hier ist zuerst und intensiv Selbstreflexion nötig. Wer mit Bescheidwissern reden möchte, sollte selbst keiner sein, auch kein Besserwisser. Sonst erschließt sich der Aspekt des Richtigen im Falschen nicht, an den Bildungsarbeit – oft als einziges - anknüpfen kann.

Diese Blindheitsvermutung gilt auch umgekehrt: Ein esoterisch geprägter Psychologe oder Pädagoge wird gar keine Problematik sehen, wenn Klienten oder TN die Gesprächsbasis aufgeklärter Vernunft verlassen. Auch hier ist zuerst und intensiv Selbstreflexion nötig.

Ebenso können eigene, unreflektierte, also eher „selbstverständliche“ ethische und (sub-)kulturelle Prägungen und damit verbundene Sprachregelungen die angemessene Wahrnehmung, Übersetzung und Einschätzung fremder Herangehensweisen be- und verhindern.

Das Gespräch mit Menschen mit extremen Glaubensformen ist ein Sonderfall interkultureller Pädagogik.

2. Wir bewegen uns hier in einem sehr komplexen, diffusen und dynamischen Themenfeld. Begriffliche Vorklärungen und persönliche Selbstklärungen sind angebracht – und werden in Bildungsprozessen zu diesem Themenfeld immer wieder neu angeregt und herausgefordert. Das kann sehr an die Substanz gehen. Gespräche im Team, Supervision und andere Klärungsmechanismen sind hier hilfreich.

Inwieweit tragen traditionellere Begriffe wie Aberglauben, Irrationalismus, Mystizismus, Okkultismus, Sekten, Gurus, Wahn, Irrsinn, fixe Idee u.ä.m. zum Verstehen der Phänomene bei?

Wenn ich von „Irrationalismus“ rede muß ich einen starken Begriff von „rational“ haben, der das plausibel zu machen vermag. Welche Form von Rationalität praktiziere ich selbst als ein Mensch, der es wagt, andere mit Bildungsangeboten belästigen zu wollen? Gibt es verschiedene Rationalitäten die gleichermaßen aner kennenswert sind? Welches Verhältnis habe ich zu so etwas wie „komplementärer Wissenschaft“ oder „komplementärer Spiritualität“?

3. Wie in aller Bildungsbemühung, aber hier noch sehr viel mehr, ist so etwas wie Vertrauen, Beziehung, Wohlwollen in einem Mindestmaß als Voraussetzung und begleitende Bedingung nötig. Ohne das ist alles Bemühen umsonst. Gelingen kann das u.a. dadurch, daß die Menschen, um die man bildend ringt, nicht verwechselt werden mit ihren Ideen, Parolen und Glaubensäußerungen. Täter sind nicht ihre Tat, Schreihäse nicht ihr Gebrüll. Beziehung entsteht vor und im pädagogischen Arbeiten. Sie muß ermöglicht werden. Projekte mit praktischen Aktionen, gemeinsamen Erlebnissen und themenfernen, „unproblematischeren“ Angeboten sind dazu sinnvoll.
4. Mit Menschen reden zu wollen, die in von außen gesehen möglicherweise völlig inakzeptablen Glaubenssystemen und Artikulationsweisen festhängen, setzt voraus, daß man sich einigermaßen auskennt in diesen Gedanken- und Lebenswelten und in der Realität der Szenerie, in der sich diese Menschen bewegen.
Auch wenn man als Nichtzugehöriger zu den „Erwachten“ und „Erleuchteten“, als „Schlafschaf“, dabei ein hohes Maß an Ertragenkönnen fremdster Ideen und Verhaltensweisen aufbringen muß, die für rationale, logisch denkende, wissenschaftlich geprägte und kitschaversive Menschen allzu oft eine Zumutung sind. Solche Kenntnis und Vertrautheit schafft Vertrauen, man hört niemandem zu, der keinerlei Ahnung hat und dadurch auch zeigt, daß kein wirkliches Interesse vorhanden ist.
Man selbst hört auch nichts, wenn man kein geschultes Ohr hat für die Nuancen, Verbindungen, Regelmäßigkeiten, das Typische, sich Wiederholende, ewig wiederkehrende Gleiche, vor allem für die bedeutungsträchtigen, manchmal sehr versteckten Signalworte, -sätze, -codes und -floskeln, die doppelbödigen Aussagen usw. in diesen extremen Glaubenssystemen. Diese Vertrautheit mit dem Thema gewinnt man auch gut wie bei allen geistig-kulturellen Themen aus einer gewissen Kenntnis der Geschichte, denn aus ihr speisen sich immer wieder die aktuellen Glaubensformen, mit denen hier gearbeitet werden soll.
Man muß vielleicht nicht bei den griechischen Pythagoreern und in Eleusis anfangen, aber etwas Grundkenntnis indischer Veden, der originalen Lehre des Buddha und der Grundideen der Gnosis und der Mystik, von Machiavellis Machtphilosophie und Goethes Wilhelm Meister, der Geschichte der Freimaurer und der Romantik, der Theosophischen Gesellschaft von H.P. Blavatsky und der Steinerschen Anthroposophie bis heute, der frühen Erzählungen von Hesse zu

Esoterikerscheinungen, die heute wieder boomen, des Streites um Spiritualität und Esoterik der Nazis, der geistigen Wurzeln der Ökobewegung u.a. bei Ludwig Klages, der prägenden Bedeutung der Hippiebewegung und solcher Klassiker wie der „Protokolle der Weisen von Zion“ u.v.a.m. Solche historische Kenntnis ist nicht zuerst wichtig, um sie anderen zu vermitteln. Sie ist wichtig, um selbst Typisches, Allgemeines, Wiederkehrendes in scheinbar neuen Phänomenen sehen zu können, zumal Verschwörungsgläubige und Esoteriker aller Art sich sehr gern mit ihren neuesten aller neuen Kenntnisse hervorzutun pflegen, meist mit bedeutungsschwangerem Hinweis darauf, was alles unterdrückt, falsch erzählt und verboten wurde, nun aber endlich den Wissenden zugänglich ist.

Das alles schützt auch vor einem (merk-würdigen) Überraschtsein, wie es allüberall zu hören und zu lesen war im Sommer/Herbst 2020 anlässlich der Anti-Corona-Demonstrationen, dem Aufblühen der Youtube-Universitäten und der Telegram-Labore. Dabei waren die hier sichtbarer gewordenen Phänomene längst alltäglich wahrnehmbar und hatten seit Jahrzehnten als softe Esoterik und sog. Spiritualität Einzug gehalten im Alltag (Gesundheit, Ernährung, Wellness, Selbstoptimierung ...) und in Psychologie, Pädagogik, Theologie, Philosophie, ja sogar in staatliche und juristische Entscheidungen. Sie nicht auch als bedeutsame politische Phänomene - und damit auch Thema politischer Bildung - wahrzunehmen zeigt nur eine Unterschätzung langfristig gesellschaftsverändernd wirkender grundlegender geistiger Strömungen.

5. Eine gewisse Grundbildung sollte man als Bildungsanbieter in unserem Themenfeld haben zu psychopathologischen Krankheitsbildern und den Grenzen des Miteinander mit kranken Menschen. Wer irrationalen Unsinn erzählt, kann alles Mögliche, u.a. auch krank sein. Das sollte man in Bildungsprozessen bei TN zumindest ansatzweise unterscheiden können. Deutliches Beispiel ist die oft aus Unbildung und Vorurteilen gespeiste Umgangsweise mit Kindern und -Jugendlichen, die unter den Auswirkungen von AD(H)S und deren Komorbiditäten leiden. Sie wurden und werden oft unter alle möglichen Kategorien subsummiert (faul, frech, unerzogen, dumm ...), die sich schnell auflösen, wenn man zumindest einmal versuchsweise die Perspektive des Wissens über diese Krankheit als Regulationsstörung im Hirn und ihre Erscheinungsweisen einnimmt. Dann kann auch eher ein differenzierender Blick z.B. auf zornrote, laute, regrediert wirkende Menschen vor laufenden Kameras in Demonstrationen entstehen. Zumindest ermöglicht das mehr Distanz z.B. zum eigenen, blindmachenden Abwehrwutgefühl.
6. Man sollte nicht nur den Mut haben, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen, also auch möglichst vorurteilsfrei und aufmerksam in Bildungsprozesse zu gehen. Genau so gehört dazu der Mut und die Urteilskraft, nach eigenen geprüften Maßstäben Gespräche und Übungen abubrechen, sofern die TN Mindeststandards des gemeinsamen Agierens verweigern. Es gehört zu unserem gewählten Themenfeld dazu, daß sich die maximale Möglichkeit der Bildungsarbeit im Versuch erschöpfen kann, gemeinsame Gesprächs- und Umgangsregeln zu

finden. Auch das kann eine wirksame Erfahrung für TN sein. Um so wichtiger ist es, Möglichkeiten offen zu halten für spätere Reflexionen und eine Fortsetzung des gemeinsamen Bildungsversuchs.

Überlegungen zu Übungen für Gedanken, Perspektiven, Irritationen und Gefühle

Diese Überlegungen sind Anregungen für konkrete Entwicklungen von Modulen und methodischen Zugängen. Sie werden weiter ergänzt.

Klicks generieren, reich werden

Diese Übung ist gut zur Selbstverständigung von Multiplikatoren und für die Arbeit mit Jugendlichen, die mehr über Verschwörungsglauben wissen wollen:

Man kann über Social Media durch die Generierung hoher Klickzahlen und vieler Follower viel Geld verdienen und sogar berühmt werden. Scheffeln wir also Geld und basteln uns eine eigene Verschwörungstheorie. Die ist so gut, daß die Zugriffe im Netz durch die Decke gehen.

Was wird gebraucht?

1. Die Erarbeitung und Aneignung von Funktionsweisen, Verbreitungswegen und typischen Bausteinen von Verschwörungserzählungen.
2. Eine gemeinsame gute Idee in der Arbeitsgruppe für eine neue, nie da gewesene Verschwörungserzählung.
3. Kreativität bei der inhaltlichen Ausformung und medialen Umsetzung.
4. Test.
5. Was spricht dafür und dagegen, sie zu veröffentlichen? Über Risiken und Nebenwirkungen informiert u.a. „Die Welle“.

Das kann methodisch auch gut verbunden werden mit dem unten angesprochenen Thematischen Geocaching.

Kantische Imperaturen, ein Konsequenzspiel.

Die radikale Ich-Zentrierung vieler Menschen wird ernst genommen und wertfrei als Fakt akzeptiert.

Ausgangspunkt in der Übung sind extremere egozentrische Äußerungen der Gesprächspartner, die als eigene und ernsthaft so gemeinte auch von ihnen bestätigt wurden.

Sie können als Problem sichtbar werden, wenn man, inspiriert von Kants kategorischem Imperativ danach fragt, ob das eigene Denken und Verhalten, als Regel und Gesetz verallgemeinerbar ist. Das kann man methodisch gut ausweiten, von individuellem Nachdenken über Kleingruppengespräche bis hin zu Audio- und Videoprojekten, theaterpädagogischen Umsetzung u.ä.m.

Wichtig ist in der Übung die Umkehrung. Man fragt nicht wie üblich, was bedeutet DEIN Denken und Handeln FÜR ANDERE, sondern was bedeutete es für DICH, wenn die ANDEREN genau so handeln. Das sollte sehr konsequent bis in praktisch intime

Lebensbereiche hinein durchgespielt werden. Dazu muß das EIGENE, also die eigenen Äußerungen vom Anfang, genau beschrieben werden und dann die Wirkung auf MICH, wenn diese verallgemeinert würden. Die wirklich auch ernst gemeinte und gestellte Frage mit den TN geht in die Richtung: Will ich das? Kann ich das für mich wollen?

Den Transfer auf die Wirkungen des eigenen Verhaltens auf andere, sprich die ethische Dimension, wäre hier meist noch zu verfrüht.

Denk doch selbst! / Wacht endlich auf!

Diese Slogans sind ein Dauerbrenner und Signalwort in der Szene der Esoteriker und Verschwörungsgläubigen.

Eigentlich sind sie ja urphilosophische Anliegen. Umso schmerzhafter sind der Mißbrauch, die völlige Entleerung und die Extrembanalisierung, die mit ihnen getrieben werden. Material für die Übung sind ausgewählte Videos bzw. Ausschnitte aus der Schwemme der Selbstdarstellungen der „Selbstdenker“ und „Aufgewachten“. Die nehmen wir ganz einfach ernst und beim Wort. Man kann im Seminar gemeinsam mit den TN zur Videoanalyse schreiten mit dem nicht ironisch gemeinten Ziel: Jetzt können wir von den Profis lernen, wie selbst denken geht oder wie aufwachen funktioniert, wie sich das Davor und Danach anfühlt.

Wir tragen zusammen, was uns zu diesen Anliegen an Material geliefert wird. Sind die TN damit zufrieden, ist unsere Neugier befriedigt, hat man uns im Video nicht nur erklärt, wie echtes Selbstdenken geht sondern hat man es auch live vorgeführt? Sehr nützlich ist ein Vergleich mehrerer Videos gleicher Machart und gleichen Anspruchs.

Sofern es paßt, kann vor- oder nachher ein Überblick gegeben werden, was diverse andere Menschen von Sokrates über Aristoteles, Montaigne und Kant bis zu Nietzsche und Hannah Arendt u.a.m. zum Selbstdenken und zum Aufwachen gedacht haben.

Das muß doch jeder/jede selber wissen.

Dieser Standardspruch ist nicht nur die allseits übliche Floskel, die jedes ernsthaftere Gespräch sofort beendet und zur Farce werden läßt. Er ist auch eines der geistigen Scharniere zwischen (post-)moderner Denkwelt und Verschwörungserzählungen wie Esoterik.

Wer sich wundert, warum so viele intelligente Menschen im eigenen Umfeld in den letzten Monaten reihenweise zu Anhängern aller möglichen seltsamen geistigen Gebilde wurden hat hier einen häufig zutreffenden Erklärungsgrund. Hier treffen sich die verschiedenen Denkfaulheiten und Mutlosigkeiten (Kant sprach in seiner Aufklärungsschrift gar von Feigheit), hier ist ein Eintrittspunkt der Irrationalitäten in das normale gewohnte moderne ichzentrierte Alltagsbewußtsein.

Es hat sich in mehreren Seminaren bewährt, diesen Alltagssatz Wort für Wort philosophierend auszuwickeln, jeden Satzteil in Ruhe für sich und im Zusammenhang mit den anderen zu amplifizieren.

Das sollte optimalerweise in einem Wochenseminar oder alternativ in einer mehrteiligen Gesprächsrunde geschehen, ein Tagesseminar dient zumindest einer Annäherung.

Wer das einmal nachdenklich mitgemacht hat wird, wie Seminarteilnehmer noch längere Zeit danach berichteten, diese Floskel kaum mehr so selbstverständlich benutzen und aufmerksamer sein, wenn selbsternannte „Selbstdenker“ ihre Parolen verbreiten und

auffordern, doch alles selbst zu wissen und zu recherchieren – ohne jemals auch nur Ansätze zur Kunst des Recherchierens und erst recht nicht zur Kunst des Denkens zu liefern.

Was bringt´s?

Wenn schon alle selber wissen müssen, dann darf, ja muß man ja auch fragen, fragen und nochmals fragen, um wissen zu können. Eine zentrale Frage an Esoteriker und Verschwörungserzähler aller Art, die man genau durchspielen kann, ist: Wozu sollte ich das wissen, was du mir hier erzählst? Was bedeutet das praktisch für meinen Alltag? Was würde sich dadurch wie genau ändern?

Diese scheinbar triviale Frage, ernsthaft durchgespielt, führt regelmäßig am Ende zu keinen praktisch verwertbaren Antworten. Denn die Zwischenantworten können wieder so befragt werden – und das im Ernst, denn man könnte ja selbst im Irrtum sein. Gelingt das Gespräch besteht sogar die Möglichkeit, in Themen von Lebenskunst oder im antiken Sinne von Eudaimonia zu kommen.

Absurditätsspitzen und die Mühen der Ebene

Jede Meinung und Idee ist in sich begrenzt und relativ. Je absoluter sie behauptet wird um so angebrachter ist es, ihre Grenzen erlebbar zu machen. Wenig hilfreich ist dazu meist die Konfrontation mit dem Gegenteil oder einer alternativen Idee oder ein bloße Infragestellung mit Hinweis auf Wissenschaft oder andere, von den TN ohnehin nicht akzeptierte Bezugsgrößen. Das schafft eher Gräben und Fronten als Gesprächsoffenheit und Mitdenkwilligkeit.

Daher ist in dieser Übung das Mitmachen, das Bestätigen, das Selbst-noch-weiter-treiben die Devise. Das darf nicht ironisch geschehen. Wenn das schwerfällt hilft die Erinnerung an Nietzsches Devise, das Leben sei ein Experiment des Erkennenden.

Experimentieren wir also: Was mag herauskommen, wenn man eine Idee oder Meinung oder Parole auf die Spitze treibt, spitzer und spitzer bis es nicht mehr geht? Aber so, daß ganz im Sinne des sokratischen Verfahrens, jeder Schritt nachvollziehbar und zustimmungsfähig ist. Ihre Absurdität wird in der Überspitzung sichtbar und erlebbar. Wer die Absurdität nicht mehr zu empfinden vermag ist leider erst einmal kein möglicher Gesprächspartner zu dem gewählten Thema mehr.

„Recherchiere doch selbst ...“

Ähnlich wie bei dem Verfahren des ins-Absurde-führen kann ein anderer Weg des übertreibend-Ernstnehmens funktionieren:

Die Verschwörungsidee wird so ernst genommen, daß man nun gemeinsam nach praktischen Wegen sucht, sie noch besser und weiter zu verbreiten. Dazu braucht es möglichst genaue Informationen, Indizien und Hinweise. Die Devise von Verschwörungsgläubigen ist sehr oft: „Recherchiere doch selbst ,suche selbst die Wahrheit ...“ Dann tun wir das, wir suchen gemeinsam mit den TN im Schweiß unseres Angesichts nach möglichst genauen und eindeutigen Bestätigungen für die Verschwörungsvorgänge und die geglaubten Gegenbewegungen, wir wollen alles ganz genau wissen, je genauer, umso besser. Vor allem ist interessant, wer wie wo was wann mit wem geplant und getan hat, welche technischen Ressourcen genau quantitativ wo für wen zur Verfügung stehen, wie z.B. das Pferd hieß und zu welcher Rasse es gehörte, auf dem der berittene Bote

geheime Botschaften abhörsicher zwischen den Verschwörern transportiert hat – und in welchem geheimen Facebookpost das zu erfahren ist.

Wichtig ist auch, Belege zu recherchieren, was für die Zeit nach dem Gelingen der geglaubten Verschwörung geplant ist und was genau durch wen wann wo wie gegen die Verschwörer und ihre Helfershelfer. Welche Unterschiede mag es wohl geben?

Man wird in der Regel wenig Verwertbares aber viel Geplapper und Widersprüchliches finden.

Der Effekt: Echtes Recherchieren wurde geübt und möglicherweise Zweifel gesät. Das ist viel.

Machiavellistische Mathematik

Machiavellis wurde durch „Der Fürst“ zu einem Klassiker der politischen Philosophie. Hier wurde wohl erstmals in der europäischen Geschichte die Erfindung eines neuen, eines modernen Typs von Politik begründet und beschrieben: Politik angesichts eines Publikums. Kein Zufall also, daß Machiavelli auch über Verschwörungen nachdachte, über echte. Seine Beispiele für Bedingungen des Gelingens bzw. Scheiterns von Verschwörungen in den Discorsi sind ein guter Ausgangspunkt für gemeinsame Gedankenexperimente zu aktuellen Verschwörungserzählungen durch die diese eigentlich geheimen Aktivitäten sich als Mittel manchmal sehr publikumswirksamer Inszenierungen entpuppen.

Was würde Machiavelli, ein wirklich guter Kenner politischer Verschwörungen und Intrigen heute sagen, was würde er raten?

mVB

Man kann auch gemeinsam eine mVB einrichten, eine „mobile Verschwörungsberatung“. Nichts ist schlimmer für eine Verschwörungsideologie, als wenn sie nicht geglaubt wird. Wo sollen denn da die Klickzahlen und die Bewunderung in den Medienkanälen, die symbolgetragene Q-meinschaft bei Demonstrationen herkommen? Da braucht es Coaching, Wirkungsfaktorenanalysen, Kommunikationsstrategien und Evaluation zur Qualitätssicherung. Kriterien müssen definiert werden: Was zeichnet eine gute, erfolgreiche Verschwörung bzw. eine ebensolche Verschwörungserzählung aus? Auch detaillierte Persönlichkeitsprofile sind hilfreich: Was macht gute Verschwörungsideologen aus? Daraus kann auch ein Bewerbungsprofil formuliert werden und Bewerbungsgespräche geführt werden: Wir suchen kurzfristig für unsere Anwaltskanzlei einen Verschwörungstheoretiker (m/w/d) ...

Was haben uns die Römer gebracht?

Die berühmte Frage aus dem Film „Das Leben des Brian“ regt an, nach dem Richtigen im Falschen zu fragen. Die umgekehrte Behauptung aus der Minima Moralia, es gäbe nichts Richtiges im Falschen, hatte in ihrer Verabsolutierung wenig erfreuliche geistige Folgen. Moderne Esoterik z.B. reagiert mit der gegenteiligen Verabsolutierung, z.B. einem radikalisierten sog. „positiven Denken“ und hat damit durchschlagende Erfolge in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Es gibt aber noch andere Aspekte.

Jeder Verschwörungsglauben arbeitet mit sehr starken Feindmarkierungen und einem radikalen extrem unterkomplexen schwarz-weiß-Denken. Er verspricht als geistiges

Konstrukt, was er nicht halten und befriedigen kann (Erklärungen, Lösungen, Perspektiven ...) – zugleich scheint das ein Mechanismus seines erfolgreichen Wirkens bei bestimmten Menschen zu sein.

So falsch das ist, so hat es doch Momente des richtigen in sich, die ernst genommen werden sollten. Z.B. kann gefragt werden: Auf welche inneren Fragen, Bedürfnisse, Interessen, Wünsche, Erfahrungen ... sind diese extremen Glaubensformen eine Antwort – und in welcher Weise können sie als Antwort funktionieren, obwohl sie für einen kritischen aufgeklärten Blick schlicht falsch erscheinen. Hier kann man die og. Übung „**Was bringt´s**“ umkehren und nicht fragen, was brächte es mir, sondern was bringt es dir?

Zudem könnte es hilfreich sein, Übungen zu entwickeln, die etwas Freude und positive Erfahrungen mit der Dialektik, der Widersprüchlichkeit, Komplexität, Ambiguität gesellschaftlicher Phänomene und des menschlichen Lebens überhaupt ermöglichen. Das wird sinnvollerweise beginnen müssen an Phänomenen des privaten, eignen Lebens und seinen täglich erfahrbaren Widersprüchen und Überforderungen für allzu einfache und bequeme Weltansichten. Im Blick müßten dabei u.a. Phänomene wie diese sein (und die Sehnsucht vieler Menschen danach): Entlastung von Verantwortung, Passivität statt Aktivität, Abwehr von Schuld, Einfachheit/Anspruchslosigkeit im doppelten Sinne des Verstehens und des Tuns, Zukunftssicherheit, Perspektivklarheit, anerkannter Teil eines Ganzen sein, mächtig und mehr sein als Erwachter/Wissender ...

Was ist daran das Richtige im Falschen, wo haben diese Sehnsüchte ihren Grund und ihre Berechtigung, welche Befriedigungsformen sind akzeptabel usw. Hier bieten z.B. auch Science Fiction Geschichten Material, die vielfach durchspielen, wie schnell Menschen auf Paradiesangebote hereinfliegen und dann geistig zu verkümmern drohen.

Thematischer Geocache / Actionbound

Ein Multicache mit informativen Caches über Verschwörungstheorien oder mit Bausteinen und Anleitungen für das Basteln einer Verschwörungstheorie oder mit der Umsetzung anderer Ideen zum Thema verbindet Event und Bildung, Corona-Abstandsregeln und Outdoorangebot. Zudem hat die Methode etwas vom Flair des Verschwörerischen: Nur Eingeweihte können die Koordinaten zu den Informationen finden, die „Schlafschafe“ (unter Caches „Muggel“ genannt), bleiben außen vor. Neben der inhaltlichen Auswertung der Caches kann in der Reflexion mit den TN dieser Aspekt besonders in den Blick gerichtet werden wie es ist, über „Geheimwissen“ zu verfügen, heimlich zu handeln, Teil einer kurzzeitiger Gemeinschaft mit Sonderwissen zu sein u.ä.m.

Das kann auch in Form eines Actionbound entwickelt werden.

Material / Ausstattung

Moderationsmaterial

GPS-Geräte bzw. Smartphones, Tablets für Thematisches Geocaching bzw. Actionbound
Zoom und diverse digitale Tools für gemeinsame Bearbeitung von Texten, Ideensammlung und -sortierung,

Audio- und Videotechnik für Interviews, Themenkurzfilme, Audioproduktionen

**Bezug zu anderen Themen und Arbeitsweisen,
Kombinationsmöglichkeiten:**

Themen:

- Voraussetzungen und Bedingungen von Rassismus und anderen abwertenden und diskriminierenden Haltungen und Sichtweisen
- Demokratische Grundkompetenzen, Wertvorstellungen und Tugenden
- Bildungsverständnis
- Wahrheit – Fakten – Meinung

Literatur:

Siehe auch die im Text angegebenen Bezüge und die Standardliteratur zu Verschwörungsthemen.

Wird schrittweise hier ergänzt:

- Achenbach, Gerd B.: Vom Leben in Widersprüchen. In: Vom Richtigen im Falschen.
- Ahrendt, Hannah: Das Urteilen.
- Aristoteles: Tugenden und Mitte (Mesotes-Lehre). Nikomachische Ethik. Buch II bis IV.
- [Melanie Findeisen: Denken ohne Geländer – Philosophische Jugendbildung im Anschluss an Hannah Arendt](#)
- Hossenfelder, Malte: Antike Glückslehren
- James, William (dt. 1925). Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit. Materialien und Studien zu einer Psychologie und Pathologie des religiösen Lebens.
- Kierkegaard, Sören: Meine Wirksamkeit als Schriftsteller. In: Die Schriften über sich selbst.
- Laars Leeten: Redepraxis als Lebenspraxis. Die diskursive Kultur der Ethik.
- Per Leo; Maximilian Steinbeis; Daniel-Pascal Zorn: Mit Rechten reden. Ein Leitfaden.
- [Lobo Sascha: QAnon Verschwörungs-Ideologie zum Mitmachen](#)
- Machiavelli, Niccolò: Discorsi (III.6). Von den Verschwörungen
- [Videochat der et "Wie wird man \(k\)ein*e Verschwörungsanhänger*in?" mit Katharina Nocun](#), Netzaktivistin und Co-Autorin des Buches „Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen“.
- Schopenhauer, Arthur: Eristische Dialektik
- Philipp Schwab: Der Rückstoß der Methode: Kierkegaard und die indirekte Mitteilung (Kierkegaard Studies. Monograph)
- Sextus Empiricus - Pyrrhonische Skepsis
- Philipp Steffan: Sag was! Radikal höflich gegen Rechtspopulismus argumentieren.
- Katja Maria Vogt: Skepsis und Lebenspraxis. Das pyrrhonische Leben ohne Meinungen. München 1998.
- Walach, Harald: Spiritualität: Warum wir die Aufklärung weiterführen müssen.
- Zorn, Daniel-Pascal: Logik für Demokraten. Eine Anleitung
- ohne Humor geht es gerade bei so einem Thema nicht, [genialer Satiretext](#)

Autor/Autorin:

Carsten Passin, Projektleiter

TN von Videogesprächskreisen beim Projektkooperationspartner philoSOPHIA e.V.
Andrea Janssen Dipl. Kulturpädagogin, Game Developer, Mitwirkende im Team „Alles
Glaubenssache“

Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

passin@ev-akademie-wittenberg.de

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>